

Wireless LAN ist nicht zu stoppen: auch an der Orbit/Comdex stellt die Swisscom den Besuchern ein WLAN auf dem ganzen Messegelände zur Verfügung. Aber auch in Hotels, Restaurants oder Flughäfen ist drahtlos und per Highspeed im Internet surfen längst zum Alltag geworden.

Natürlich kann man sich unterwegs auch über ein GSM-Handy ins Internet einwählen – für vernünftiges Arbeiten ist das aber klar zu langsam. Auch die beiden schnelleren Mobilfunkstandards GPRS und HSCSD lassen viel zu wünschen übrig – sie sind teuer und ausgesprochen schwierig zu konfigurieren.

Dabei geht es doch schneller, einfacher und günstiger: Möglich macht das die drahtlose Funknetzwerktechnik WLAN (Wireless Local Area Network). WLAN basiert auf dem Standard IEEE 802.11b. Die Industrie hat sich bei der Vermarktung auf das Label «WiFi» (Wireless Fidelity) für 802.11b-Produkte geeinigt. Geräte mit diesem Label garantieren problemlose Zusammenarbeit in drahtlosen Netzwerken, auch wenn sie von verschiedenen Herstellern stammen.

Wireless-LAN-Karte genügt

Alles, was man braucht, um sich an ausgewählten öffentlichen Orten ins Internet einzuloggen, ist eine WiFi-kompatible Netzwerk-Karte (eine so genannte WLAN- oder Wireless-LAN-Karte) in einem mobilen Rechner – und schon kann man sich bei einem der zahlreichen bereits existierenden Basisstationen (Hotspots) einklinken. WLAN-Netzwerkkarten gibt es mit unterschiedlichen Schnittstellen: USB oder PCMCIA für Notebooks sowie Compact-flash-Karten und Module für einige Palm- und Pocket-PC-Modelle. Kosten: etwas zwischen rund 100 (Sonderangebote) und 300 Franken (Qualität für höhere Ansprüche, aber keine grundsätzlich bessere Funktionalität). Spezielle Produkte, beispielsweise für Organizer, kosten etwas mehr.

WLAN ist überaus schnell. Mit einer theoretischen Bandbreite von bis zu elf MBit/s liegen die Datenübertragungsraten deutlich über den Möglichkeiten von Mobilfunknetzen. Selbst wenn die praktischen Durchsätze bei 5 bis 7 MBit/s bleiben – UMTS wird nur etwa 384 KBit in der Sekunde erreichen (und viel teurer sein). Allerdings wird die WLAN-Leistung unter den

Teilnehmern aufgeteilt: Wählen sich mehrere Teilnehmer in einem Hotspot in das Netz ein, verringert sich die Übertragungsrate – allerdings ist das in allen Netzwerken und auch im mobilen Datenfunk so.

Theoretisch reichen WLAN-Antennen bei freier Sicht mehrere hundert Meter weit. In der Praxis variiert die Reichweite enorm je nach Umgebung – teils staunt man, teils ist man enttäuscht. Ein Tipp bei Reichweite-Problemen: Schon der eigene Körper kann die Funksignale stören. Deshalb hilft bei ungenügender Signalstärke manchmal schon eine Änderung der eigenen Sitzposition (umdrehen, um der WLAN-Karte die direkte «Sicht» auf die Antenne zu ermöglichen).

Zürich im WLAN-Fieber

Highspeed-Internet ohne Kabel ist denn auch längst Realität. WLAN-Vorreiter waren Hightech-Unternehmen und vor allem die Universitäten. So wird an der ETH längst die drahtlose Technik eingesetzt, um Studenten jederzeit mobilen Zugang zum Internet und zum Universitätsnetzwerk zu gewähren (alle Infos dazu, inklusive eine Anleitung für den Aufbau von WLAN-Schulnetzen über <http://wireless.ethz.ch>). Inzwischen findet WLAN auch Eingang in öffentlichen Räumen. Vorreiter ist eindeutig die Business-Hochburg Zürich: Im Flughafen, am Hauptbahnhof, an beliebten Flaniermeilen wie der Seepromenade oder dem Lindenhof, in Hightech-Zentren wie dem Technopark oder Hotels wie Widder und Storchen – die Zahl der verfügbaren Hot-spots steigt stetig und rasant.

Aber auch zahlreiche weitere Hotels und Business Center in der übrigen Schweiz planen inzwischen WLAN-Zugänge, und die Swisscom will noch bis Ende dieses Jahres ein so genanntes PWLAN (Public Wireless Local Area Network), also ein öffentliches Netz von Hotspots in der ganzen Schweiz aufziehen – abgerechnet werden kann dann auch über die Swisscom-Telefonrechnung. Die Standorte sollen an der Orbit bekannt gegeben werden. Was die Zugangs-details betrifft siehe auch rechts.

Wenn es um das Aufspüren von nutzbaren Hotspots geht, war die Schweiz bisher noch etwas im Hintertreffen. Derzeit haben verschiedene Anbieter zeitlich beschränkte öffentliche Gratis-Zugänge eingerichtet, deren Existenz hauptsächlich mittels Mund-zu-Mund- bzw. Internet-Propaganda in einschlägigen Foren bekannt gemacht wird. So sind noch bis Ende Oktober in Zürich Gratis-Hotspots der Aktion «Surftrophy» in Betrieb (www.surftrophy.ch), einige freie Zugänge gibt es vorläufig auch von der Firma Air2Web (www.air2web.ch).